Fachausdrücke aus der Filmsprache

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„New wine" (Unvollendete Symphonie) Ed. Amerikanischer Schubert-Film. Einzelne Lebensepisoden des Künstlers sind mit einer sehr banalen Rahmenhandlung verwoben. Bisweilen kitschig in der Darstellung. Schade um die verwendete schöne Schubert-Musik.

„Holiday Inn" (Musikrausch) Ed. Inhaltlich magerer Tanz- und Musikfilm. Das Hauptgewicht des Streifens liegt auf den virtuosen Tanzleistungen Fred Astaires in den zahlreichen, echt amerikanischen Revuenummern. Für Liebhaber des Genres.

„There's that woman again" (An allem sind die Frauen schuld) Ed. Inhaltlich unübersichtliche Detektivgeschichte um einen Diamantenraub. Ein Film wie viele andere.

„Take a letter, Darling" (Ihr Privatsekretär) Ed. Geistig anspruchsloses aber unterhaltliches Lustspiel. Eine hübsche, temperamentvolle Geschäftsfrau engagiert einen mittellosen Maler als Privatsekretär, der am Schluss zum Ehegatten „avanciert". Lustige Situationen; in Gesinnung und Form anständig.

IV. Erwachsene mit Reserven:

„Johann" D. Theo Lingen als Regisseur und Hauptdarsteller in einer Person. Die Schicksale eines Kammerdieners in den verschiedensten Lebenslagen. Einige gute Regieeinfälle, sonst aber dürftig und wegen verschiedenen Zweideutigkeiten (auch die unehelichen Kinder dürfen nicht fehlen!) mit Vorbehalt aufzunehmen.

„My little Chickadee" (Die betörende Miss Flowerbelle) Ed. Wildwestschwank. Einige Anzüglichkeiten im Dialog, die Liebe und Tugend der „guten Bürger" ironisieren.

„Shanghai Gesture" (Schanghais Unterwelt) Ed. Inhaltlich unübersichtlicher Film, dessen Schauplatz eine Spielhölle ist, deren Atmosphäre nicht schlecht getroffen wurde. Trotz Vermeidung schwerer Entgleisungen in der Form ein, wegen des morbiden Milieus, recht unerfreulicher Film.

„Geliebte Welt" D. Wenig bedeutungsvolle Ehegeschichte. Leichtfertiges Spiel mit der Ehescheidung, die als „fabelhaft modern" bezeichnet wird; darum Reserven.

IV. b Mit ernsten Reserven:

„Grosstadt-Melodie" D. Der mühsame Existenzkampf einer jungen Photoreporterin. Als Ganzes einwandfrei. In einer einzigen Szene übersteigt die Kleidung entschieden das Mass des Zulässigen und Erträglichen. Cf. Besprechung.

V. Schlecht, abzulehnen:

„Carmen" Fd. Italienischer Film mit französischen Darstellern. Wegen des vollkommen unmoralischen Inhaltes und der oft anstössigen Form für alle abzulehnen. Cf. Besprechung.

Fachausdrücke aus der Filmsprache

Unter dieser Rubrik sollen hin und wieder Ausschnitte aus einem in Vorbereitung begriffenen „Kleinen Filmlexikon" (Benziger Verlag) Platz finden.

Abenteurerfilm. Filmgattung, die den Helden ungewöhnliche, bewegungsreiche und meist mit Gefahren verbundene Ereignisse erleben und Taten ausführen lässt, diese oft bis zur Unwahrscheinlichkeit aufhäuft und mittels Trickaufnahmen noch übersteigert. Da der Abenteurerfilm jedoch dem Bedürfnis des Durchschnittsmenschen, aus dem Alltagsleben entrückt zu werden, und seiner verborgenen Freude am Draufgängertum entgegenkommt, erwies er sich schon immer als Publikumserfolg. Er ist jedoch nur dann zugleich moralisch und künstlerisch unbedenklich, wenn die Abenteuerlichkeit einem klaren Ziele dient und selbst seelisch begründet ist.

Grosstadtmelodie

IV. Erwachsene mit ernsten Reserven.

Produktion: Berlin-Film. — **Verleih:** Nordisk. — **Regie:** Wolfgang Liebeneiner.
Darsteller: Hilde Krahl, Werner Hinz, Hilde Weissner, Paul Henckels.

Das Thema ist weder besonders originell noch gedankenschwer: es ist die Geschichte einer unternehmungslustigen, ehrgeizigen und einfallsreichen Photographin, die vom Land in die Grosstadt Berlin kommt, um hier ihr Glück zu machen. Aber erst muss sie sich durch viele Enttäuschungen und Misserfolge durchbeissen, bis ihr Können die richtige Würdigung und Verwertung findet. und bis sie schliesslich in zugleich ehelicher und beruflicher Zusammenarbeit mit einem Kollegen glücklich wird.

Der Rhythmus und die Ruhelosigkeit der Grosstadt bestimmt, wenn auch stellenweise mehr äusserlich, den Stil dieses Films. Dadurch wird seine thematische Spannung nur noch deutlicher. Man schätzt es, dass wenigstens auch die Gestalten nicht zu stilisierten Typen gemacht werden, sondern glaubhaft und originell wirken. Allerdings geschieht dies noch nicht in dem Masse, dass dadurch die ethischen Möglichkeiten des Themas richtig ausgenutzt werden, d. h. die etwas abenteuerliche Geschichte mag junge Leute, die die Zukunftsträume und den Ehrgeiz mit der Heldin gemeinsam haben, wohl packen, ist aber auf die Länge kaum stark genug, um sie so zu einem tatenfreudigen Optimismus aufzumuntern, wie es bei einer psychologischen und weniger auf Sensation eingestellten Gestaltung möglich gewesen wäre. Das menschliche Geschehen wird ebensowenig mit der letzten nötigen Liebe gestaltet wie das pulsierende Leben der Grosstadt.

Wie locker und bisweilen unharmonisch der Aufbau des Films ist, zeigt sich besonders deutlich in der Einbeziehung einer Revueepisode, die nicht nur überflüssig, sondern thematisch hemmend und stilistisch geschmacklos ist und nur Gelegenheit geben soll, durch eine Portion anstössiger Kostümierung aufreizend zu wirken. Dies Ziel dürfte allerdings erreicht worden sein.

Derlei Dinge bedauert man erst recht, wenn der Regisseur sonst zur Genüge gezeigt hat, dass er ohne Schema und Konvention, ohne abgedroschene Wirkungsmittel auszukommen fähig ist. 250

Carmen

V. Schlecht, abzulehnen. ✓

Produktion: Scalera. — **Verleih:** Sefi. — **Regie:** Christian Jaque.
Darsteller: Viviane Romance, Bernard Blier, Lucien Coedel u. a.

Den italienischen Produzenten liegen die dramatischen, wildbewegten Stoffe ganz besonders. Sie lieben es, vor allem die Helden der Leinwand in eine möglichst phantastische, grossaufgemachte Umwelt zu stellen und bevorzugen darum wegen der damit gegebenen Möglichkeiten immer wieder romantische Filminhalte sowie mit mehr oder weniger Geschick die Vorlagen grosser Opern, wobei sich Gelegenheit bietet, in reichem Masse bekannte Musik einzuflechten. Nur wenige Opern eignen sich allerdings zur Uebertragung ins Filmische, denn ihre Wesenszüge sind akustischer Art, während die Stilmittel des Films vor allem in der optischen Ebene liegen. Das ist auch die filmtechnische Schwäche des Werkes „Carmen". Daran ändern der Aufwand und der Eifer, mit dem alles aufgenommen wurde, die Darstellungskunst einzelner Rollen sowie die benützte Musik von Bizet nicht viel. Wir lehnen jedoch den Film nicht wegen seinen künstlerischen Mängel ab. Diese Geschichte einer mehr als leichtfertigen Zigeunerin, die ohne Scheu und ohne Scham mit wahrem Zynismus ein Dirnendasein führt, und allen Männern, die sie umgarnt, zum Verhängnis wird, gehört nicht auf die Leinwand. Manche Zuschauer werden, geblendet vom rein äusseren Geschehen, Freude finden an der frechen, sehr lebendigen Viviane Romance, sowie am ganzen wildbewegten und romantischen Geschehen. Aber gerade hier liegt die Gefahr einer geistigen und moralischen Vergiftung, denn zu den Irrungen der schönen Zigeunerin wird nicht nur in keiner Weise ablehnend Stellung genommen, ihre erschreckende Verworfenheit wirkt in ihrer fatalistischen Hemmungslosigkeit geradezu faszinierend auf junge, wenig gefestigte Leute. Die Atmosphäre des ganzen Films ist schwül und sinnlich, was sich auch in der Kleidung der Hauptdarstellerin, sowie in ihrem Gebaren und dem ihrer Umgebung auswirkt. Ein Film, den wir wegen seines Inhalts und wegen der Form ablehnen, und vor dem wir besonders Jugendliche ernstlich warnen müssen. 251

A. Z.
Luzern

AUS DEM FILM «BINACA ERZÄHLT»:

Querschnitt durch Schneidezahn, Zahnfleisch und Kiefer

Im Munde jedes Menschen bildet sich Zahnbelag

Zahnbeläge verhärten unter Aufnahme von Kalksalzen und bilden den Zahnstein

Binaca Zahnpaste entfernt die schädlichen Beläge

Der Zahnstein verliert durch Binaca die Bindekraft

Der Zahnstein wird mürbe und durch die Zahnbürste abgetragen

AUS DEM FILM «BINACA ERZÄHLT»:

Säurebildende Bakterien wirken zerstörend auf den Zahnschmelz

Nach dem Durchbrechen des Schmelzes greifen die Bakterien das Zahnbein an

Zahnbelag entkalkt den Schmelz und fördert die Ansiedlung von Bakterien

Vorposten-Bakterien dringen tiefer ein

In die Pulpa gelangt, verursacht die Infektion heftige Schmerzen

Binaca nimmt schädlichen Bakterien die Lebensmöglichkeit

Buchdruckerei H. Studer-Meyer, Luzern, Zürichstrasse 42